

# SIMPLICISSIMUS

Liehaberanzgabe

Verleger: Albert Langen

Abonnement halbjährlich 15 Mark

(Alle Rechte vorbehalten)

## Dornburg erweckt das afrikanische Dornröschen





„Kost uns den Verstand verkaufen,  
Wozu nützt uns der Verstand?!"

## Die Schlacht

Seht ihr die Flammen lehen?  
Funfelnde Augen drohen  
Hinter den goldenen Brillen,  
Und die Luft erzittert von schrillen  
Tönen der Wut.

Durch die innere Blut  
Rauher tönet die Stimme.  
Weicher werden im Grimme  
Die glatten, die festen Wangen,  
Die sonst friedlich herunterhangen,  
Und das bebende Doppeltinn  
Zeigt den wütigen Kriegerinn.

Der Schlachtruf braust,  
Zur drehenden Faust  
Ballt sich manche fettige Hand.  
Pfaßensöhre gelten durchs Land.

Aber drüben um ihre Fanale  
Lagert die trotzig liberale

Todesmutige Kämpferschar,  
Die noch niemals zu feurig war.  
Und die Männer, die sie ereren,  
Rechtsanwälte und Professoren,  
Schreiten mit wüchtigem Gang  
Die Reihen entlang.

Die Bärte zittern  
In Schlachtwümmern,  
Und von hebrer Begeisterung  
Kommen die Bäume in leisen Schwung.  
Im tiefen Bosse  
Obn' Unterlasse

Wohnen sie die tapfere Schar,  
Und es fräut sich das blonde Haar.

Ha! Zusammen prallen  
Die Streiter. Es fallen  
Die Hiebe so hageldicht.  
Ehronung gibt es hier nicht.

Sie schnühen, sie schnaufen,  
Sie schreien, sie raufen  
In wütende Klumpen geballt.  
Der Schlachtruf erschallt,  
Sie toben, sie stampfen,  
Die Leibter vertramphen  
Ineinander sich.  
Fürchterlich!  
Fürchterlich!

Der Kampf ist aus.  
Wer noch lebt, geht nach Haus.  
Heilige Triebe  
Und Menschentiebe  
Rehnen zurück in des Priesters Herz.  
Und es geht wieder himmelwärts.

Peter Schiralk

## Bilder aus dem Familienleben

No. 42  
Erkenntnis

(Zeichnung von Th. Th. Seiner)



„Das mit dem Klapperstorch ist ein altes Märchen, heutzutage besorgen sich die Eltern ihre Kinder selber.“ — „Sage es nur ja der Mutter nicht, sonst kriegen wir jedes Jahr eine kleine Schwester.“

## Bilder aus dem Familienleben

No. 43  
Ein bissiges Haustier

(Zeichnung von Th. Th. Seiner)



„Du wilst dich nicht unterstellen, die eine andere Frau zu nehmen, wenn ich gestorben bin.“ — „Nein, dann fause ich mit eine Wildbogg.“



### Liebesprobe

Von Heinrich Mann

„Men haben Sie geliebt?“  
 „Eine; Manonella.“  
 „Antworten Sie erst!“  
 „Manonella Nanner, die Tochter eines brasilianischen Plantagen, und nie eine andere.“  
 „Ihre lächerliche Unaufrichtigkeit zeigt mir am besten, daß Sie mich nicht lieben. Aber was verlangen Sie?“  
 „Du tust mir leid, Noella, du quälst dich. Mehr noch bist du mich. Warum nicht einfach glauben? Siehst du nicht mich, wie ich dir erlaube?“  
 „Sie haben es gesagt. Denn als ich mit meiner Malatin nach Europa kam, war ich ein kind. Raum versteht ich, empfinden, das Institut, lernten Sie mich kennen. Was aber weiß ich von Ihnen? Ihre Verträge haben mit Sachen zugebracht, die ich nicht kenne.“  
 „Und die ich vielleicht nicht kennen würde. Ich bin zehn Jahre älter als du, Noella. Ich habe die Schönheit gekannt, bevor ich dich kannte. Sie sind nicht es, doch die Frauen, zu denen sie mich trug, mit nun vertrieben sind. Ich weiß die nichts von ihnen zu sagen. Sie machen mir Scham. Sei ganz sicher, daß von meiner frühen Zeit bis zu die eine leere Straße führt. Nur einige Willkürfüllen mögen am Straßen stehen, so oft und verwittert, daß ihre Ähre aufgestoßen sind.“  
 „Du sprichst falsch. Du sprichst zu schön. Du glaubst die nicht.“  
 „Noella! Ich liebe dich! Es gibt nur die Welt. Aber wenn dein Zweifel uns beide unglücklich und einsam gemacht haben wird, erinnere dich an diese Schritte, diese Zeit mit meinem Koffer. Dann vielleicht wirst du fühlen, daß hier unter der Brücke an deiner Aegide die Hände befehle geht hat, der dich liebt.“  
 „Was denn, daß ich's dann glauben werde. Aber werden ich recht haben? . . . Das was alles hilft nicht, Lieber. Sieh das Aethier; wie mächtig und wie frei! Es ist ein Frauenstoff, ich konnte darin sein. Die Spreizeln, die Eiden, die nun fern und schwarz im goldenen Himmel liegen, sie werden mein Garten. Ich werde begreifen.“  
 „Du denkst nur an Frucht. Ich wünsche mir nichts, als mein Leben zu deinem zu machen; Du aber sinnst, wie du deiner Liebe lebte werden.“  
 „Nerech, lieber! Es kommt, weil ich schuldig daran bin. Mein Vater sieht mich im Garten des Institut allein und verurteilt. Ich war acht Jahre alt und schon eine Fremde. Fremde müssen Willkür lernen. Ich schiel zurück vor den Herzen von Menschen, seit das erste Herz mich preisgegeben hatte. Wenn meine so voll war, sollte ich mit einem feinen Vogel, Belmonte Gartensperre empfangen aus meinem Kissen, die auf ihrer Erde leben, meine Verdien. Gleichwohl eragab ich mich Fremdenhöfen voll geheimen Liebeschwanges, von denen mir Scham zurückließ und rauch enttäuschten Verliebtheiten. Auf jedem

solcher Fruchtversuche holte meine erste Erkenntnis mich ein; doch wie allein sind. Wieder füllte meinen ganz Verloren dann das treueste Bild von Wesen, die durcheinandergleiten, Worte tauschen, Worte, — und ohne daß etwas geschah, verschwinden und weichen. Wie waren die Weinen; in welchen Wesen! Ich ist furcht, halb erschaffen, der Nacht noch auf, um den Geis einer Mutter zu fassen, die in sieben Jahren seinen geschriebenen hatte als diesen. . . Nun sich, Lieber: Diesen unseren grünen Berg umranken Klüfte, und steigen wir hinüber, erwartet uns das Meer. Vergesse entschleien sich, eins uns andere, dem der wandert; den Rücken folgen Klüften; die Vogel-schwärme schieben, und die Städte liegen verlammt unter Wölfen, die sich auflösen, wie die Schwärme sich auflösen werden, wie die Städte sich auflösen werden. Ich kann wohl nicht machen, daß du läßt, welche Last von Verlorenheit und Dankschuld ich trage. Du stellen wir, aneinander gedrängt, heimlich und eins unter einer Brücke, und lebet glaubt, er liebe den andern. Aber warum siehst du nicht in Gesichtsbild anderer Frauen, in einem felsigen Saufe, und ich treibe, tausend Weilen weiterhin, über's Meer? Es könnte anders sein und wird einmal anders sein. Werden wir uns nicht eines Tages trennen, weil wir glauben, wir lieben uns nicht mehr?“  
 „Es wird Irrtum sein; Wir wollen uns dann erinnern, Manonella, daß es Irrtum sein muß. Die Wahrheit fanden wir beide, als wir einander fanden.“  
 „Ich äße alle, unsere Liebe und mein Leben, für eine Minute des Glaubens. Aber ich weiß nur von meinem eigenen Herzen. Komm, bringe dein Gesicht zwischen meine Hände und sieh mich an!“  
 „Manonella, wach ständig einlaßes Aethier! Du tust mir sehr weh. Deine Augen sind so voll Angst hin und her, als grüßen sie sich, leise und stumm, durch meine Hand. Dringst du endlich bis zu meinem Herzen vor? Deinet es dir die? Nein?“  
 „Du trauest? Es ist unmöglich? . . . Was nureinst du?“  
 „Ich liebe zu sehr. Wie fellest du so lieben können? Diese weite und freulose Welt hat solche Liebe nicht. Ich verlore, daß Frauen meinesgleichen sich Christus verlobten. Nur ihn durften sie Frauen. Ich, die ich nicht glaubig bin, müßte mein Herz einem Aethier geben, dem Aethier eines Lebenden, daß alles summen von mir empfangen würde und mich nicht täuschen könnte, weil es sich eigenes Herz hat.“  
 „Du bist die diesem Aethier nach? Meine kleine Noella, ich liebe dich. Ich liebe auch deine fremden Einbildungen; sie sind wie von einem Saufe, das lange in einem Verlockt bei alku stillenm Blumenreihen lag und vor dem ersten Blumen-schweigst zurückfuhr.“  
 „So willst du in wenig bei mir ausbleiben? Ich müßte mich wieder so sehr lieben, wie ich mich mit meiner fülle! Wie ich leidet, denn du bist gut. Wie wollen denken, die Stunde der Entloerderung beginne erst. Ah! sie zu Ende, vor weis, ob sie wiederkehrt. Ich habe viele Frauen vor dem Leben. . . Sieh, gerade: unter uns, mitten im

Haufen des Aethier, schließen große Ecken einen Spiegel ein. Wie still er ist, und schon dümmert! Unsere aneinander geliebten Gesichter haben in ihm seine Augen mit mir gesehen, das verfließen. So war neben dem Schiff, das mich vor langer Zeit überführte, in den Wellen ein Gesicht; ja, und mandmal schloste bläulich ein Mantel bewand. Die Wellen, das Meer, die Wellen; sie begleite uns. Ich möchte, du wärest nur ein Bild, das im Meer neben mir beriegt. Ich würde glauben, du liebst mich.“

11  
 Wachte man eine Stunde lang meinen, sich aufgebunden zu haben und einander nahe zu sein; immer blieb so viel Aineingefahren, Trennendes. Kannen andere, dachte Manonella, diesen Traum mit waden Augen, das eine Aethier, der verfließere, sich immer enger um einen schlüßte? Wie in einem Käfig aus Menschen, die Gärten waren, schlage das eigene Herz, das einzige auf Erden, immer größer, immer elender? Ich ihre Verlobungen! Wenn er sie in seine Arme holte, der Wunsch, er möge jetzt herben, vor Ablauf der Minute, damit seine Liebesreize wahr blieben. Und ihre abergläubigen Verlobungsm! Brachte er keine mitbe Verdrüben mit, dann war sie gerettet, dann liebte er sie. Alles konnte gut werden, wenn in dem Aethier, der ihn umarmte, die Gärten waren, mehr als drei Personen saßen. Und immer abwander dieser Gedachte: „Ich muß verschwinden, er muß mich gelauden. So werde ich erfassen, er er mich geliebt.“  
 „So ist es. Nach erträgt er meinen Erbsinn, meine Feindseligkeit, all mein Kranthafes; er ist gut. Aber nicht mehr als dies. Ich muß abgeben, das Letzte wird verloren sein. Bevor es so weit kommt, will ich gehen.“  
 „Sie erklärt, sie müße nach Hause.“  
 „Nein, willst du bleiben suchen?“  
 „Dich!“  
 „Und an seinem Hals!“  
 „Was ahnt, daß alles dort gut wird.“

12  
 Drüßen hörte sie, die kleine Stadt Minosao sei im Erdbeben eingestürzt. Ich bin darin unterkommen!“ Sie lenkte die Nachtzeit bis zu ihm. Nun wartete sie.  
 „Was wird es nun?“  
 „Was sie im inneren Haus ihrer freudlosen Fassung, schauete sich und sann. „Al er wird, greich ein Schmerz haben. Jetzt, da ich fort bin, leidet er nicht wirklich. Kein Zug wird ihn mehr aus dem Hause ziehen. Ich muß die Stimme einer Sägerin. Nach auf sein Interesse, als allem Gedrängeln bin ich nicht mehr eifersüchtig. Wie ich nicht.“  
 „Wird er sich in die äußerste Wildnis flüchten? Wird er in großen Städten und bei Frauen sich zerstreuen wollen? Er wird nicht kommen; Lieber läßt er sich nicht auf, er wird nicht, er wird er Selbstverdrängung erträgt. Seit er mich kennt, macht jede andere Lust ihm Selbstverdrängung. Ich fühle das jetzt; ich bin so glücklich, es zu fühlen. Meine gute Gedachte es war, von eigenen Sed zu genießen!“  
 „Aber nicht immer soll ich ihn quälen. Ich habe ihn so lieb! Ich will sehr laut sein. Wird er nicht zurückkommen? Die Städte auflösen, wo ich umfamt? Ich werde dort sein; ja, als Weis. Sie wird eine Aneandst sein. Er wird mir doch nicht antworten, ich ist ein Geis!“  
 „Wenn nicht! Wenn Aände werden sich freisen; ich fühle, daß ich's nicht hindern kann; und er hat mich nicht, das weiß ich schon. Die Nacht bezaubern wird einander so nahe, daß er meine lebenden Augen erkennt, in denen Liebe ist. Er jüttert und schreit auf. Andere Aende öffnen sich.“  
 „Sie jüttert und schreit auf, die Nacht bezaubert, über die Wäner ihren geschlossenen Saufe hinweg, auf die bunte Ecken eines fern vorbeifahrenden Dampfes.“  
 „Das Meer vor wieder verläutet, unter dem Licht im Aethier fliegen die Affen, wie Gemerode.“

111  
 Eines Tages dann kam, von unbekanntem Absender, eine Aithe an Manonella erbotete. Sie ließ die Aithe in der Nacht. Die Aithe an die Wand, reifen und schloste den Meier fort. Soß sie die Tür zu; im Zimmer war nur noch großes Licht; und hoch den Decke. Er porterte ihn, ohne seinen im Aethier. Die Aithe an die Wand gedrängt, als wollte sie hindern, und doch die Augen, die Entfennen weitete, der Licht zugewandt.  
 „Er hat sich getötet, weil er mich tot glaubte! Ich habe ihn getötet.“  
 „Sie hat zusammen, sie rutschte auf den Aethier im Zimmer zurück. Ihre Gesicht war von Neue geritten, ihre Augen waren so fern, so fern, so fern. „Wie weit und schwarz jene Aethier! Ich er hat mit Blut auf der Brust: schwarzes Blut! Geht!“  
 „Aber sie fuhr zurück. „Der Körper, der sich ihm hingeworfen, war nicht der Aethier, den ich abgesehen worden, von jeder bölgernen Härte.“

„Was ist das? Dies Dem läßt sich nicht fassen, diese Hand ist unbeweglich, festgegriffen auf der Brust? Keine Erube kann ich in diese Wangen küssen. Das alles ist Holz; fest und nicht geschmeidig, greuelich bemalt: ein Götzenbild! Aber es sieht mich seltsam an. Was geschieht mit? Räume ich?“

„Du fandst sie seinen Brief.“  
 „Du hast nun das Bild, das du brauchst. Du wolltest mich lieben leben; hier lag bei mein Eterken vorläufigen. Nur eine Lüge; denn die Wahrheit bist du nicht wert.“

„Den Brief presste sie auf ihre Lippen. Sie wollte nicht weinen. Angeldert sollte ihr Schmerz sie haben.“

„Da war die Liebe! Nun er mich verachtet, wie ich, wie sehr er einst mich liebte!“

„In ihr rang es um Hoffnung.“

„Er lebt! Was wird alles andere! Er lebt, und ich kann vor seine Füße stürzen, seine Verzweiflung anrufen. Er wird sie gemögen ... Ja; aber wie er verleben? Welche ich mich ihm erklären können? Vielleicht wird er nicht einmal wollen.“

„War vielleicht froh, mich endlich aus seinem Dergan verheßen zu dürfen. Ich machte allwieweil Lärme darin ... Nein, ich glaube nicht, daß er mich liebte.“

„Ich glaube nicht, sagte sie zu dem Dolmetsch, daß du den Atem der Liebe mitbringst und daß du nun seiner Liebe so wand bist. Du bist kalt. Ich bin mit dir allein.“

„Sie sah an sich, über die tief beschatteten Wände hin. Auf jener leeren Tisch, kaum noch erkennbar, Christus.“

„Als Kind kniete ich vor ihm, er erfüllte mir jede Sehnsucht.“

„Sie betastete den Vestfal, bog ein Knie.“

„Es geht nicht mehr; zu sehr habe ich einen anderen geliebt.“

„Sie schloß zurück, den Atem angehalten. Sie hob ihre Hand unter den wüßeren Rocken, hob das Bild — ihr Herz sprang wild auf — aus der Kiste, schlepte es feuchend zu ihrem Bett. Da fand sie noch und bangte; — aber die Arme broden ihr nieder von der Saft, die Dürpe lief auf's Bett. Manella sah sie an, und langsam sämpte sie Erwähnung aus ihrer aquivalenten Miene.“

„Sie brante sich über das Götzenbild.“

„Du wirst mir treu sein, wirst nur mich kennen und mich immer verleben. Du mußt wohl, denn ich gebe dir ja meine Seele. Du wirst nur von mir leben und mit mir sterben. Denn kann ich

dich lieben und deiner Liebe trauen: wie andere Frauen, denen die Welt zu weit und zu treulos war, jenen anderen Bild, dort drüben an der Wand, ich vertraut haben.“  
 „Es dunkelte. Sie machte Licht, schloß die Tür und leuchtete: Die urweltlichen Einlampeiten ringsum schiedten Schattenteile in dies flüchtig leucht, fensterlose Zimmer; — und Manella sah auch über den eigenen Nacken den Vestfleisch, der um das Dolmetsch hing, und führte ihre Lippen seiner Brust entgegen und seiner gemalten Wände.“

## Im Restaurant

Jedesmal, wenn ich zum Zwecke  
 Der Lektüre hierher stürze,  
 Die ich mir mit Kaffee wölze,  
 Schlemmt der Herr dort in der Ecke.

Sachlich völlig hingegeben  
 Und mit reger Kraftentfaltung,  
 Dabei in der besten Haltung,  
 Ergert er für sein Innenleben.

Schließlich winkt er ganz im stillen  
 Nicht dem Franze, nein, der Flora,  
 Deren — pardon — Posteriora  
 Ihn mit Sympathie erfüllen.

Ist nun dieses alles nötig?  
 Momentan scheint's ja begreiflich.  
 Aber täglich? Das bezweifle ich,  
 Und mich dauert seine Ethik.

Dr. Engelst

## Lieber Simplicissimus!

Eine süddeutsche Residenzstadt hat auf 1. Januar 1907 eine benachbarte Landgemeinde eingemeindet. Im Eingemeindungsvertrag hat die Stadt die Verpflichtung übernommen, den getrennen Gemeindefuß auch weiterhin zu halten.

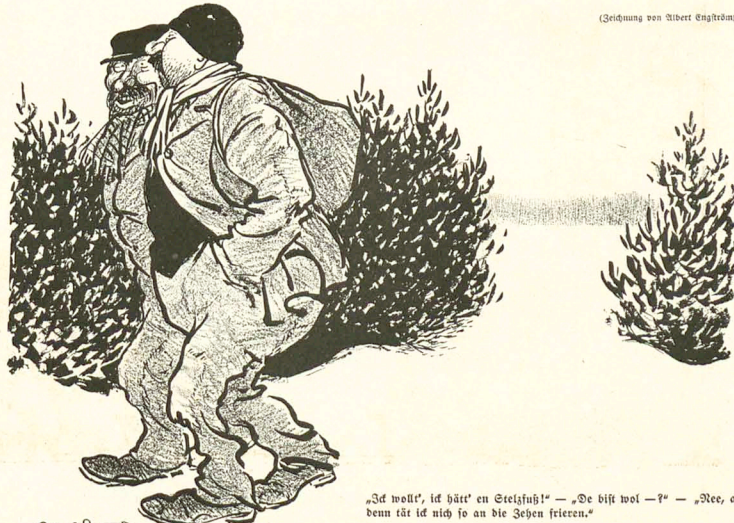
Am 2. Januar, abends nach 8 Uhr, bringt eine Frau ihre Geiß zum Tod. Der Tod befehlt die Geiß, erfüllt aber seine Pflicht nicht. „Was ist nur mit dem Tod?“ fragt die Frau. „Sont war er doch so gut!“ — „Ja“, sagt der Verstorben, „der Tod ist jetzt fähigster Deamter; die schafften nach 6 Uhr nichts mehr!“

Der königlich preussische Professor Müller, Lehrer der französischen Sprache, lag im Sterben. Seine letzten Worte waren:  
 „Je meurs ou je me meurs; on peut dire tous les deux.“

Der österreichische Reichsratsabgeordnete und Orakumbesitzer Baron Eini hatte auf seinem Gut eine Lieblingskath, und wenn diese krank war, veräuerte er die wüstesten Parlamentsfügungen, weil er die Kuh nicht verlassen wollte. Da er aber eines der einflussreichsten Mitglieder war, so hat die Kuh wiederum das Schicksal Österreichs entschieden.

Ein königlicher Prinz aus Norddeutschland beauftragt seinen Hauspflegermeister, den Grafen D., für sein Arbeitszimmer einige gute Wandbrude zu besorgen. Der Graf begibt sich in eine Kunsthandlung und läßt sich eine große Zahl Reproduktionen klassischer Porträts vorlegen. Endlich sucht er sich Dürers Selbstbildnis mit den langen Haaren aus der Münchner Pinakothek heraus, betrachtet es eine Weile und sagt dann: „Nun, sagen Sie, Verehrtester, — haben Sie sich das selbe Porträt auch im Profil?“

(Zeichnung von Albert Engelst)



Albert Engelst

„Ich wolle, ich hätte en Stetfuß!“ — „De bist wol —?“ — „Ne, aber denn tät id nich so an die Beßen frieren.“

# Mitleid

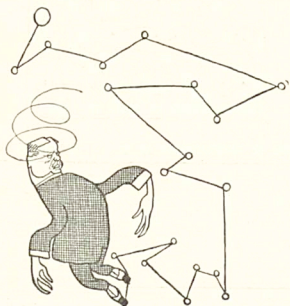
(Zeichnung von Paolino)



„Ich würde ihn verlassen, aber er ist so häßlich, er findet keine andere. Deshalb betrüge ich ihn nur.“



# Prophezeiungen für 1907<sup>\*)</sup>



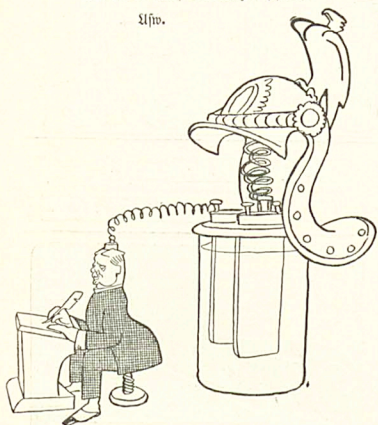
Hürst Bülow's Zukunft scheint undüffert;  
Die Ahnung hat mir's eingestüfert.  
Er hat im Zist-Bad sich gedreht  
Und wurde schwindelig. Er geht.

Wer wird ihm folgen? Jergendeiner;  
Den Namen weiß zurzeit noch keiner,  
Es ist auch wurscht, auf wen es trifft,  
Er dient ja nur zur Unterschrift.

Man kann dagegen nichts erinnern,  
Und Deutschland ist in seinem Innern  
Von dieser Sache unberührt,  
Indem es einfach nichts verspürt.

Man wird nach neunzehnhundertfieben  
Bemerkn, daß es so gebiebn,  
Wie's früher war und künftig bleibt:  
Nur einer lenkt, der Kanzler schreibt.

Ahn.



\*) In Berlin von Ludwig Thoma und Bildern von Olof Oulströmson, entnommen dem sechsen erschienenen Simplificissimus-Kalender für 1907. Der Kalender für 1907 enthält wiederum ausschließlich un veröffentlichte Originalbeiträge der bekannten Simplificissimuszeichner und berühmter deutscher Autoren, wie Hermann Stoffe, Gustav Meyrink, Noba-Noba u. a., und ist durch die Buchhandlungen für 1 Mark oder gegen Ein sendung von M. 1.10 direkt von Albert Langen in München-S zu beziehen.

Geeben erschien:

# Faschings-Nummer

von

## F. von Reznicek

Eine neue Extra-Nummer des bekannten Simplificissimus-Künstlers Reich illustriert und auf besseres Papier gedruckt

Preis 40 Pfennig

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte oder gegen Ein sendung von 45 Pf. direkt von der

Expedition des Simplificissimus in München-S

In der Privatklagesache des Generalsekretärs Pastors Lic. Bohn hier, Privatklägers, gegen den Verleger Albert Langen zu München, geboren am 8. Juli 1869 zu Antwerpen, evangelisch, unbestraft, Angeklagten, wegen Beleidigung hat das Kgl. Schöffengericht Berlin-Mitte, Abt. 14<sup>e</sup>, in Berlin am 12. November 1906 für Recht erkannt:

Der Angeklagte ist der Beleidigung schuldig und wird daher zu einer Geldstrafe von 150 — Ein hundred fünfzig — Mark, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle für je zehn Mark ein Tag Gefängnis tritt, und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Dem Beleidigten wird die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen einmal binnen zweier Monate nach der dem Beleidigten mitgeteilten Rechtskraft des Urteils durch einmaliges Einrücken in den „Simplificissimus“ öffentlich bekannt zu machen. Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Rechtskraft des Urteils bescheinigt.

Berlin, den 20. November 1906

Nun

(L. S.)

Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts Berlin-Mitte, Abteilung 14.8.

Nummer 46 des

# Simplificissimus

erscheint am 11. Februar als Spezial-Nummer unter dem Titel

## Karneval

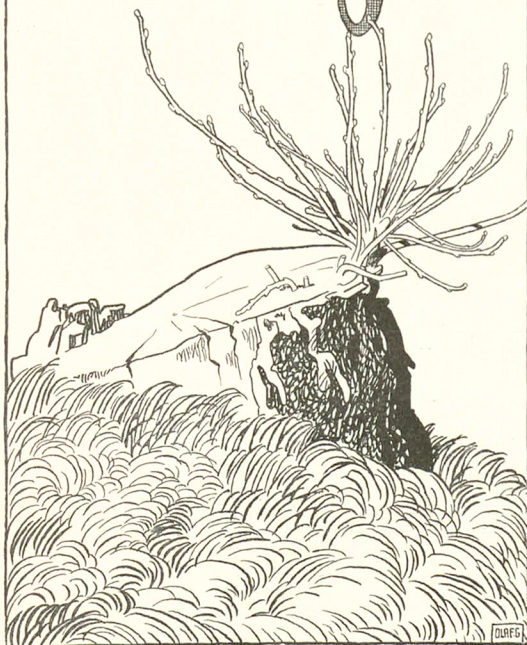
Preis 30 Pfennig

Überall zu haben. Auch gegen Ein sendung von 35 Pf. direkt von der

Expedition des Simplificissimus in München-S



# März



## März

Halbmonatschrift für deutsche Kultur

Herausgeber:

Ludwig Thoma, Hermann Heffe, Albert Langen, Kurt Atram

Preis des einzelnen Heftes 1 Mark 20 Pf.,  
im Abonnement: das Quartal (6 Hefte) 6 Mark

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen sowie der Verlag an. Hef 1 bis 3 ist zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlage Albert Langen in München-

Hef 2  
erschien am  
23. Januar

### Inhalt von Hef 2:

- Theodor Warth, Dissolving Views  
Offener Brief an den Reichstangler, Von einem  
Esgalisher  
Ludwig Thoma, Mörder  
Hermann Heffe, Tippelschüssel  
Dr. Dwiglaff, Seelchen  
Karl Verremäus, Karl Kensefer, Roman  
(Verlesung)  
Emil Strauß, Vorspiel, Novelle (Schub)  
Sabine Lepsius, Ueber Berliner Kultur  
Dr. med. Robert Heffen, Die wahre Ur-  
sache der Schwindlucht  
Karl Leuthner, Deutsch-Österreich und die  
Wahlreform  
Gustav Meyrink, Montreur, Ein pessimistisches  
Reisebild  
Anatole France, Die Erziehung von der  
Kirche  
Rundschau:  
Georg Bernhard, Die Wurzel der  
Geldnot  
Gethus, Vom Telegraphieren  
Kurt Atram, Gerechtigkeit, Eine wahre  
Geschichte  
Noge, Die Theaterstadt Wien  
Glossen

Hef 3  
erscheint  
hente

# Hoch Carneval 1907!



Wie seit Jahren bei allen  
Festlichkeiten ist auch an  
Fasching

**Henkell Trocken**  
die unbedingt führende  
Marke.



„War der Neger wirklich ein Prinz?“ — „Ja, bei die Schwarzen da kennst dich nich aus. Da sieht ein Prinz auch nich dämlicher aus als wie die andern.“





Der Beste in Qualität

Der Billigste im Gebrauch

# Van Houten's Cacao

Erfrischend und nahrhaft

Das beste tägliche Getränk

Rasieren ein Vergnügen  
mit dem Original Kampfe

„Star“

Sicherheits-Rasierapparat.

Schreiben Sie um Illustr., Preislisten.  
Die ersten vierzig Klappen haben besonders  
scharfe magnetisierte Rasierkante als Produkt eines be-  
sonderen Verfahrens beim Härten. Sie behalten ihre  
Scharfe länger als andere.

Der „Star“ ist unerreicht.

Abwechslung für Damenhand.

Aktiengesellschaft Emil Gebel Company  
Berlin N. 14.

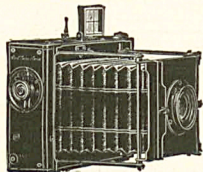


Zu beziehen durch die  
best. Schreibwarenhandlung.

**SAN REMO**

Grd. Hotel Méditerranée  
Vergnügen und modern eingerichtet.  
Centralheizung, Park, Ferkeltställe,  
Park, Oktober—Juni, Herm. Seibel.

**ZEISS**  
Kameras



aus Leichtmetall, mit Fokale Schlitzverschluss und  
ZEISS-OBJEKTIVEN.

Minimum-, Universal-, Stereo-, Palomos

Formate 6x9 cm, 9x12 cm, 4x5 1/2 inch, und 9x18 cm für Stereo und  
Palomos. Verwendbar mit „Instax“, Packfilm, Zeiss-Packfilm und  
Rollfilmen bei derselben Einstellung. — Man verlange Prospekt P 97.

**CARL ZEISS, JENA**

Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Wien, St. Petersburg.

**Studenten-  
Utensilien-Fabrik**  
Kleide und andere Fabrik  
dieser Branche  
Emil Lücke, vorm. Carl  
Hahn u. Sohn, Jena (Th. 3.)  
Grosze Medaillen.  
Man verlange gr. Katalog.

**Zauber-  
Apparate**  
Apparate und Anzei-  
geräte, 1. Preis- u.  
2. Preis, Vorstell-  
apparat, Illust. Prob. grat. fr.  
Witt. Botho, Neudamm 25, Jachatzstr. 11.

**Photograph  
Apparate**  
von München, von selbst Arbeit bis zu  
bestehende Apparate von einem kleinen Preis  
Apparate von 100 bis zu 200 Mk.  
— Einzelne Prospekt begehren.

Chr. Tauber, Wiesbaden S.

**Heirate nicht,**  
sonst die nack. Person unter Verhängnis  
Barf, Ehr, u. Verlehen genau zu kennen.  
Dunkel! Auch alle über Alles gibt un-  
auffällig auf alle Orte der Welt die  
Spezial-Auskunftel „Globeus“  
Nürnberg 24, Gleditsch Strassen 34.

**Bilz**  
Sanatorium  
schönes Lössland  
Raddelei  
Dresden.  
Tropf- u. Salz-  
bäder  
3 Aerate  
Elektro- u. Licht-  
kurstufen Dr. Lepko  
Niederst. u. Oberst.  
KUREN!  
Sächs. Nizza  
Bilz Naturheilbad eh. P. III, Bill verk.

Stotterer Prof. dauernde Heil., Unterl. L.  
fremd, sprachlos, vom Prop. gr.  
Schloss Meyersfeld, Pratzeln, Schwela.

**Kanaria-Kaus** — Spezial-Zucht —  
aus der Kanarienvogel  
Stamm kommt: Linker Hohlholler, in d. P.  
Preislage, Herrliches Feigengebak.  
F. W. Rademacher, Hellingen 1 (Holl.).

Gerade so geht es  
auch Ihnen ohne



**Omega-Rechenmaschine**  
Preis 38 Mark.  
Für alle Rechenarbeiten. Rechnet Zeit,  
Geld, Verdien, Bilanz, Prospekt, sowie  
Kausung über Artikel für Bureau- und  
Schreibz. kostenlos von:  
Justin Wm. Bamberg & Co.  
Nürnberg 2, Lindengr. III.  
Vertreter überall gesucht.

Ziehung 21., 22. u. 23. Febr.  
in Berlin.  
**Wohlfahrts-Lose à 3.30**  
(Fünf à Eins 30 Pf. um) in Zwecks  
d. deutschen Schutzgebirgs.

**490000**  
Hauptgewinn: Mark  
**75,000**  
**50,000**  
**25,000**  
**15,000**

3 x 5000 — 15 000  
10 x 2000 — 20 000  
20 x 1000 — 20 000  
40 x 500 — 20 000  
100 x 200 — 20 000  
200 x 100 — 20 000  
600 x 50 — 30 000  
3000 x 30 — 90 000  
9000 x 10 — 90 000

490000 Lose. Generaldistrib.  
**Lud. Müller & Co.**  
in München, Kaufingerstr. 30,  
Nürnberg, Kaiserstr. 35,  
Berlin C, Breitestr. 5,  
Hamburg, gr. Johannisstr. 21.  
In Österreich-Ungarn nicht abh.

**Herz Stiefel**

mit dem Herz  
Sohle

berühmt durch  
Solidität

Eleganz  
vorzügliche  
Passform!

Enghros von der  
**FRANKFURTER SCHUHFABRIK A.G.**  
vert. **Otto Herz & Co.**

## Nerven - Spannkraft - Er-

schaffung der Nerven, deren Verletzung und völlige Heilung von Spezialarzt  
Dr. Kämmler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten herbeigef.  
Werk, 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher  
Handb. und besser Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- u. Rücken-  
marks-Erkrankungen, Gräulich, auf strengste Organe konservativer Nerven-  
zerüttung, Folgen nervenlähmender Leidenschaft und Exzesse etc. Für M. 1.00  
Broschüren franko zu beziehen von Dr. Kämmler, Stadt No. 101 (Schwerin). Jacht  
Ausweg aus einem der furchtbaren Urteile über das Buch. Für jeden Mann,  
sch jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses vorzüg-  
lichen Werkes von Dr. Kämmler — einer weltbekanntem Anwalt auf seinem Spezial-  
gebiete — von gerade nachstehendem gesundheitlichen Nutzen und oft von ein-  
schneidender Bedeutung für die ganze Zukunft, für das künftige Lebensglück.  
Denn der Gewunde lernt aus dem Buche, sich das höchste Gut — seine Gesund-  
heit — zu erhalten, sich vor dem für den meisten gefährlichen, vor Krankheit und Stuch-  
zu schützen, sich eine gesunde, frohe Zukunft zu sichern — der bereite  
Leckende aber lernt, sich einrichtiger und sicherer Wege zu seiner Heilung  
kennen. Man muss ein solches Buch nicht Jedem zum Lesen empfehlen! —

## I. Reform-Sanatorium

**RIVA AM GARDASEE, TIROL**  
**LICHT- UND WASSERHEILANSTALT**  
Physikalisch diätetisch-atmosphärische  
Kuren, angeordnet bei Erkrankungen des  
Nervensystems, der Driisen- u. Zirku-  
lationsorgane, Störungen des Stoff-  
wechsels, Katarhnen, Rheuma, Gicht,  
Zuckerkrankh., Neurlitosen, Tem-  
peren etc. etc.  
Sonderprospekte gratis. —

**Aber jetzt!..!**  
vertangen Sie die Erzeugnisse der altrenommierten  
Tabakfabrik (Cigaretten-Fabrik) **JEAN VOURIS** 1865.  
DRESDEN-A. 19. Hosielerant  
SELAS 2, 10 Pf. ARIS Chic Fines N 27, 5 Elly.  
Wirklicher Ersatz für die bisherigen echten Egypter



„Sehn Pleussig die Standarte! Wat wir nich verkofen, macht uns um'e Mutter Schnupptücher von.“

## Die deutsche Ehe

Der Großherzog von Baden hat zu den diesjährigen Kölner Blumenfesten einen Ehrenpreis für das beste Gedicht auf die deutsche Ehe ausgesetzt.

Erprobt in Liebeslust und Wehse  
 Treit zum Altar der deutsche Mann,  
 Wenn ihm schon außerhalb der Ehe  
 Nichts Bessers mehr passieren kann.  
 Dann, — mit den Reflexen seiner Jugend,  
 Begründet er den Lebensbund;  
 Die Gattin schenkt ihm ihre Jugend  
 Und bleibt mitunter ganz gesund.

Nun darf die Frau dem Gatten dienen,  
 Darf sich befeßen, früh und spät,  
 Dafi sie aus seinen strengten Mienen  
 Auch den geheimften Wunsch errät.  
 Sie darf nun von dem Glücke nippen,  
 Das ihr verschloß der Eitte Brauch,  
 Darf küssen deutsche Männertippen  
 Und, — ach, gebären darf sie auch!

Gebären, ja, das darf sie jährlich,  
 Auch Mädchen, wenn's nicht anders geht,  
 Und wird's im Hausbalt etwas spärlich, —  
 Sie fasset, scheuert, wäscht und näht;

Der Mann nur darf die Not nicht merken!

Sonst schimpft er auf den Hundekraß  
 Und trinkt, um seinen Leib zu stärten,  
 Des Nachts zu viel um eine Maß.

Am Sonntag führt er seine Ehne  
 Stolz auf die grüne, deutsche Flur,  
 Begeistert sie für alles Schöne  
 Und für die Wunder der Natur.

Der Gattin aber wird allmählich  
 Die Welt da draußen völlig fremd;  
 Sie wäscht am Montag still und selig  
 Sein durchgeschwitztes Jägerhemd.

So darf sie sich befeligt schmiegen  
 An ihren heißgeliebten Mann,  
 Und darf an seiner Seite liegen,  
 So lang sie ihm was bieten kann.  
 Will ihm dann schließlich nicht mehr passen  
 Der abgequälte Sammerleib,  
 Dann darf sie sich begraben lassen  
 Als pflichtbewußtes deutsches Weib!

st. 1840

Die nächste Nummer erscheint als  
 Spezial-Nummer

## Karneval

Preis 30 Pfg.

Die Redaktion

## Nacht

Die Nacht hat sich auf die Berge gesetzt  
 und schlänkert mit einem Fuße im See.  
 Der knarrt mit dem Wind um die Wette  
 jest,

und durch die Bäume am Afer sauft  
 der schnaubende Hauch der Nacht. Mir  
 grauf,  
 und Augen und Haare tun mir weh.

Durch tausend blinzelnde Sterne schießt  
 die Nacht, die sich trägt auf den Bergen  
 redt,

und das graue, zischende Wasser spielt  
 um meinen Fuß. Eine Welle leckt  
 meinen Knöchel und schlängelt sich an mein  
 Bein —

kennt' ich nur schrei'n!  
 Doch mein Mund ist stumm — und der Leib  
 ist feucht;

lautlos aus der Brust das Entsetzen leucht. —  
 Hoch oben auf den Bergen lacht  
 mit zischendem Fauchen noch immer die  
 Nacht, —

und jagt mich herum, und ihr Rachen  
 schnappt.

Sie heßt mich in irres Dunkel hinaus; —  
 ich laufe, — und um meine Ohren klappt  
 der Flügel Schlag einer Fledermaus —.

Erich Mühsam

## Die Lösung

(Zeichnung von Wilhelm Schuff)



Die preussische Regierung hat endlich das Mittel gefunden, den Krieg in Südwestafrika zu beendigen. Sie hungert jetzt ganz einfach die Hereros nach dem System aus, welches sie so erfolgreich gegen ihre Volksschullehrer angewandt hat.